

Wir wählten Leute unseres Vertrauens ins Parlament. Mit wem stimmten sie dort?

Nicht immer in unserem Sinn! Manche unterstützen in auffallender Weise den politischen Gegner. Vielen Wählern käme das Augenwasser, wenn sie wüssten, wie ihre Auserwählten die (bürgerliche) Partei vertreten, unter deren Fittiche sie sich verkriechen.

Seit 1997 sind die politischen Positionen unserer Abgeordneten in sogenannten Parlamentarierratings (Einschätzungen) nachzulesen. Den bisher erschienenen Zusammenfassungen (*siehe Übersicht am Schluss*) ist Aufschlussreiches zu entnehmen. Wir müssen uns hier darauf beschränken, das Vorgehen kurz zu schildern und einige bürgerliche Parlamentarier durch die Legislatur(en) zu begleiten.

Falls Sie die «Ratings» zu Rate ziehen, *lesen Sie zuvor unbedingt die Einleitungen und die Erläuterungen*. Daraus nur folgendes:

- Parteizugehörigkeit ist ein *unzuverlässiger* Indikator für die politische Gesinnung der Volksvertreter, weil die Parteiloyalität gering ist (mit Ausnahme der Freiheitspartei auf der einen, den Linken und Grünen auf der andern Seite; Red.).
- Politikerratings sind in den USA seit langem gebräuchlich.
- Bei jedem Parlamentarier wird von null Punkten als der politischen Mitte ausgegangen. Je häufiger er für die linke Position stimmt, desto weiter links wird er im politischen Spektrum angesiedelt. Je häufiger er für die rechte Position stimmt, desto weiter rechts wird er eingeordnet.

In beiden Fällen kann er ein Minimum von – 10 Punkten («perfekter Linker») und ein Maximum von +10 Punkten («perfekter Rechter») erreichen. Mit null Punkten wird er in der politischen Mitte angesiedelt.

Diese Zitate ersetzen die Lektüre der Erläuterungen nicht! Siehe Heft 1, S. 1–14.

Betrachten wir nun ein paar ausgewählte Politiker, unter ihnen vor allem jene, die jetzt im Bundesrat sitzen.

Pascal Couchepin (FDP, VS) brachte es von 1980 bis 1995 auf Stufe +5,8; 1996 und 1998 reichte es nur bis +2,4 (1997: +5,6).

Joseph Deiss (CVP, FR) zeigte im Rat viel Sympathie für linke Anliegen. 1992 bis 1995: +1,0. Danach geriet er in den Frostbereich: 1996 –0,6; 1997 und 1998 –0,4.

Moritz Leuenberger (SPS, ZH), ein 68er, dem der Marsch durch die Institutionen gelang (*siehe PL-Mitteilung 2/96, S.8*), hielt sich als Nationalrat stramm an die Parolen seiner Partei. Von 1980 bis 1995 schaffte er einen Durchschnitt von –9,6.

Lili Nabholz (FDP, ZH) näherte sich 1988 bis 1991 mit +1,8 dem Gefrierpunkt und tauchte 1992 bis 1995 auf –1,3 ab. Nach einer leichten Erholung 1996/97 gelang es ihr dann 1998, sich mit –4,5 Punkten an die «Spitze» der Netten vorzuarbeiten.

Adolf Ogi (SVP, BE) hat sich mit +7,5 von 1980 bis 1987 als durchschnittlicher Vertreter seiner Partei bewährt.

Marc Suter (FDP, BE), der 1993 statt der Flugzeuge Flabkanonen beschaffen wollte, als würde die Beobachtung des Himmels das Problem lösen, glänzte 1992 bis 1995 mit kläglichen +1,0 und «verbesserte» sich 1996 auf +2,1. Mit +1,0 (1997) und einem Taucher auf –3,0 (1998) benötigt er noch einen weiteren Kaltstart, um seine Ratskollegin (*siehe oben*) zu überholen.

Kaspar Villiger (FDP, LU) sass nur während der Legislatur 1984 bis 1987 im Nationalrat und schloss mit +8,2 Punkten, für einen Freisinnigen ein überdurchschnittliches Ergebnis.

Leser der NZZ erinnern sich an «Die konkreten Positionen von Parlamentariern in Zahlen» (B. Jeitziner und T. Hohl) für die Jahre 1996 bis 1998 (8. Oktober 1999, Nr. 234, S. 15). Wer aus den Benotungen der Parteiangehörigen den Durchschnitt berechnet, findet für die SVP +8,2, FDP +4,9, LPS +4,8, CVP –0,3, SPS –9,5.

Fazit: Der Linksdrall des Parlamentes ist unverkennbar. Es gibt Blindschleichen in nicht geringer Zahl, die sich den Wählern mit einer Gesinnung anpreisen, zu der sie in der Folge nicht mehr stehen mögen. Ihr unberechenbares Stimmverhalten macht sie für die Wählerschaft zu einem Unsicherheitsfaktor. Immerhin seien hier jene Parlamentarier erwähnt, die sich 1996 bis 1998 zwischen +9 und +10 positioniert haben: Baumann A., Blocher, Fehr H., Fischer Th., Frey W., Giezendanner, Gusset, Hasler, Maurer, Schlüer, Speck, Vetterli.

Max Schio

Bestellungen an:

Dr. Bruno Jeitziner, Uni Fribourg,
BQC 13, 1700 Fribourg
(E-Mail: bruno.jeitziner@unifr.ch).

- 1 ParlaRating 1975–1995. Tobias Hohl und Bruno Jeitziner, 1997, 116 Seiten, Fr. 20.–
- 2 ParlaRating 1996. Bruno Jeitziner und Andreas Spieler, 1997, 35 Seiten, Fr. 20.–
- 3 ParlaRating 1997–1998. Tobias Hohl und Bruno Jeitziner, 1999, 37 Seiten, Fr. 20.–

Alle 3 Hefte zusammen Fr. 50.–

Nach der Herbstsession 2000 erscheint eine weitere Ausgabe mit den Ratings für das laufende Jahr.